

Die Zahl der verbrecherischen Elemente in New Yorks Tanzzentren ist überraschend groß. Und die natürliche Folge ist, daß die Polizei hin und wieder Razzien mit nennenswertem Ergebnis verzeichnen kann. Daß sich dabei in vielen Fällen herausstellt, daß ein großer Prozentsatz der in den Hallen angestellten Mädchen sechzehn, ja fünfzehn oder sogar noch weniger Jahre alt ist, überrascht schon gar nicht mehr. Beim Anblick dieser jungen Dinger, ihrer Gesichter, die trotz aller Kindlichkeit bereits die rauhe Spur des Lasters sehen lassen, steht man etwas hilflos da. Man weiß nicht genau, wie man sich ihnen gegenüber benehmen soll. Oder besser — ob man sich ihnen gegenüber überhaupt benehmen soll. Schließlich sind sie schon einmal da, mit einem Gesicht und einem Auftreten, das mehr besagt als eine ausführliche Visitenkarte, und man hat das Recht, mit ihnen zu tanzen, weil man doch ein Ticket hat, und natürlich auch, mit ihnen zu reden. Doch kommt man über ein paar formelle Sätze schwer hinaus. Entschließt man sich, die junge „Dame“ zu einem Eis-Cream-Soda einzuladen — wobei man für jede Stunde, die einem Gesellschaft geleistet wird, zwei Dollar zu entrichten hat —, wird einem meist vorgejammert, daß sie früher bei Ziegfields Ballett war und aus Gemeinheit hinausgeworfen wurde, oder daß jemand ihr gerade letzte Nacht ihre beiden besten Kleider gestohlen habe und ob man nicht mit einigen Dollar aushelfen könne. Wobei wir ihr es allerdings nicht verübeln, daß sie versucht, aus so einem „Bimbö“, der sich seine Tänze Stück für Stück einhandeln muß, weil er sonst zu blöde ist, eine Frau für sich zu interessieren, soviel herauszuangeln, wie sie nur kann. Ihr „Job“ ist wirklich kein so beneidenswerter, wie er manchmal erscheint.



Phot. Paramount

Der Zauberkasten der Revue: Die Girlgarderobe